

**1.1**

**Im Folgenden hören Sie einen Dialog. Jens zeigt seiner Freundin Tina ihr neues Haus.**

**Tina: Jens, das ist aber wunderschön! Habt ihr es gekauft oder bauen lassen?**

**Jens:** Das war Großvaters Haus. Meine Eltern haben es uns geschenkt. Es wurde dann umgebaut und renoviert. Die Renovierung war nicht billig, aber unser großer Traum hat sich erfüllt. Wir haben immer von einem Einfamilienhaus mit Garten geträumt.

**T: Einfach Spitze! Der Garten mit den bunten Blumen, grünes Gras, die riesigen Bäume, wie ein Märchenschloss.**

**J:** Es gefällt uns auch, wir haben aber auch viel gearbeitet. Jeden zweiten oder dritten Nachmittag habe ich hier verbracht. Wir haben die Treppe betoniert, die ganze Terrasse weiß und mein Zimmer hellgelb gestrichen.

**T: Darum hattest du also so wenig Freizeit und bist so selten mitgekommen! Nächstes Mal sollst du das aber sagen, dann kommen wir auch und helfen.**

**J:** Das ist nett von euch. Ich wusste immer, dass ich wahre Freunde habe. Aber kommt doch herein!

**1.2**

**Hans erzählt darüber, wie sich seine Meinung über das Auto geändert hat.**

Früher, als ich jünger war, war ich der Meinung, dass man überhaupt kein Auto braucht. Ich war damals fest davon überzeugt, dass Fahrrad und Straßenbahn vollkommen ausreichen. Nur die Faulen setzen sich ins Auto und fahren damit, weil sie nicht laufen wollen oder können.

Einige Jahre später hatte ich aber auch selber den Führerschein und damit sofort auch den Wunsch nach einem eigenen Auto. Ich bin nicht faul geworden, Autofahren bedeutete für mich damals einen Riesenspaß.

Nach dem Abitur fing ich an 200 Kilometer von zu Hause entfernt zu studieren. Versucht das mal mit dem Fahrrad! Natürlich geht es nicht. Ohne mein Auto wäre ich nichts! Die Deutsche Bahn ist viel zu teuer und Mitfahren ist ziemlich stressig.

Jede Woche 400 Kilometer zu fahren, das geht nur mit meinem Auto.

**2.1**

**Sie hören einen Text über den letzten Abend einer Jugendgruppe in einem Ferienlager.**

Am Abend wollten einige Schüler von uns in die Lagerdisco gehen, unser Lehrer hat aber anders entschieden. Wir haben an einer Feuerstelle Lagerfeuer gemacht und er hat in einem großen Topf einen leckeren Bohneneintopf mit Wurst gekocht. Wir haben dazu Brot gegessen und kaltes, stilles Mineralwasser getrunken. Dann kam die große Überraschung.

Nach dem Abendessen machten wir eine Nachtwanderung durch den dunklen Wald. Wir Jungen haben die Mädchen oft erschreckt. Sie haben laut geschrien und unser Lehrer wurde böse. Er wollte nämlich mit dem Personal und den anderen Gästen keinen Ärger kriegen.

Am nächsten Tag sind wir früh aufgestanden, denn um neun Uhr kamen die Kontrolleure. Bis dahin mussten wir unsere Zimmer blitzblank putzen. Nachdem sie alles für o. k. befunden hatten, fuhren wir um zehn Uhr mit unserem Bus nach Hause.

**2.2.**

**Silke, ein junges Mädchen, hat bei einer Radiosendung für Kinder angerufen und spricht mit dem Reporter.**

**Silke: Hallo, guten Tag! Ich heiße Silke, ich bin sieben Jahre alt und radle gern. Darf ich schon auf dem Radweg fahren oder ist es immer noch nicht erlaubt?**

**Reporter:** Du musst noch ein bisschen warten. Erst nach deinem 8. Geburtstag darfst du den Radweg benutzen, aber natürlich nicht allein.

**S: Ich möchte so gern mit dem Fahrrad zur Schule fahren! Mutti erlaubt es aber nicht.**

**R:** Sie hat vollkommen recht. Du musst in der vierten Klasse deine Fahrradprüfung bestehen, erst dann darfst du alleine mit dem Fahrrad zur Schule fahren. Nach deinem 10. Geburtstag darfst du aber den Gehweg nicht mehr benutzen.

**S: Muss ich wirklich einen Helm tragen? Das mag ich nicht, die Helme sehen so komisch aus.**

**R:** Ein Helm ist sehr wichtig. Kauft einen schönen, der dir gefällt. Den trägst du bestimmt gern. Fahre nicht ohne Helm, es ist sehr gefährlich!

**S: Vielen Dank!**

**3.1.**

**Im Folgenden stellen wir Ihnen die kleinste Schule von Deutschland vor.**

Die kleinste Schule von Deutschland steht in der kleinsten Gemeinde von Deutschland: auf der Hallig Gröde. Hallig bedeutet eine kleine Insel, die ziemlich tief im Meer liegt. Bei schönem Wetter kann man die Insel auch vom Festland aus sehen. Auf den zwei kleinen Hügeln der Insel stehen dicht nebeneinander ein paar Häuser. Hier leben nur 17 Männer, Frauen und Kinder in 6 Haushalten. Sie haben hier keinen Supermarkt, kein Kino, kein Auto.

In Gröde gibt es nur zwei Schulkinder. Sie laufen nicht weit zur Schule, sie ist nämlich im Nachbarhaus. Eine einzige Lehrerin unterrichtet alle Fächer.

Nach der 9. Klasse müssen die Kinder Gröde verlassen. Sie lernen auf dem Festland weiter.

Wenn das Wasser im Meer höher steigt, ist die ganze Insel unter Wasser. Nur die zwei Hügel und darauf die Häuser stehen nicht unter Wasser. Dann kann man die Freunde auf dem anderen Hügel nur mit dem Boot besuchen.

**3.2.**

**Anna und Peter fahren nach München. Sie hören einen Dialog darüber, was sie für die Fahrt einpacken.**

**Anna: Morgen um vierzehn Uhr geht es los... ab in Richtung München! Was soll ich nur einpacken? Peter, was sagt der Wetterbericht?**

**Peter:** Sonne und frühlingshafte Temperaturen.

**A:** Also kein Regen oder starker Wind?

**P:** Niederschlag gibt es erst wieder ab Montag.

**A: Doch was für Kleidungsstücke soll ich einpacken?**

**P:** Packe deinen dicken Rollkragenpulli ein! Den kannst du auch tagsüber tragen, wenn es eventuell kalt wird.

**A: Och nee ... immer muss ich mich entscheiden!**

**P:** Du Arme! Vergiss nicht, dass du keine Weltreise machst. Also zwei Paar Socken, zwei Strumpfhosen, Pantoffeln, Sachen zum Waschen und fertig.

**A: So einfach ist es nicht. Meine Kosmetiktasche brauche ich auch. Und noch vieles mehr.**

**P:** Du, was soll der dicke Koffer da? Eine Reisetasche reicht vollkommen aus. Hast du Fruchtbonbons, Schokolade oder was Ähnliches für die Reise gekauft?

**A: Ich nasche nicht. Wer aber immer nur an Süßigkeiten denkt, wird schnell dick.**

**4.1**

**Linda denkt schon an den Sommer. Sie hat im Internet etwas Interessantes gefunden und spricht mit ihrem Vati darüber.**

**Linda: Vati, schau mal, was ich gefunden habe. Etwas für den Sommer.**

**Vater:** Lass mich mal sehen! Was ist denn das?

**L: Ein super Angebot nur für Mädchen auf einem Bauernhof.**

**V:** Schon wieder? Das wolltest du doch schon vor einem Jahr gerne machen, oder?

**L: Das wäre was ganz anderes gewesen. Dort gab es keine Pferde! Schau mal!**

**V:** Das sieht gar nicht schlecht aus!

**L: Du weißt, dass ich schon lange reiten möchte. Es wäre schon voriges Jahr so schön gewesen.**

**V:** Schon gut! Du musst aber dort auch die Pferde und vielleicht auch die anderen Tiere pflegen.

**L: Das tue ich gern. Außerdem lerne ich auch, wie man Brot bäckt und wie man richtig grillt und kocht. Ich würde euch Gulaschsuppe kochen und bald könnte ich deine Pflanzen pflegen.**

**V:** Wir müssten es auch noch mit Mama besprechen, dann rufen wir an. In Ordnung?

**L: Ich hab' den tollsten Vati der Welt! Danke!**

**4.2**

**Das Oktoberfest in München ist überall bekannt. Sie hören jetzt einen Text darüber.**

Das Münchener Oktoberfest gibt es seit fast 200 Jahren. Es hat jährlich mehr als sechs Millionen Besucher. Die Gäste kommen auch aus dem Ausland, vorwiegend aus Italien, aus den USA, Japan und Australien.

In den Bierzelten spielt man bis 18 Uhr traditionelle Musik, erst abends darf man Popmusik und Schlager spielen. Die Musik darf nicht sehr laut sein.

Es gibt 14 große und 15 kleinere Bierzelte. Darin gibt es insgesamt 100.000 Plätze. Manchmal sind die Zelte voll und werden geschlossen. Dann müssen die Gäste auf einen freien Platz warten.

Man denkt natürlich nicht nur an die Biertrinker. Es gibt hier auch verschiedene Attraktionen wie Schaukeln, Riesenrad, verschiedene Karussells usw.

Das Wetter ist im Oktober oft schon kühl, darum beginnt das Oktoberfest schon im September. Es wird stets am Samstag *nach* dem 15. September eröffnet und endet am ersten Sonntag im Oktober.

**5.1**

**Wandern macht immer mehr Menschen Spaß. Im Folgenden hören Sie ein paar gute Ratschläge für Wanderer.**

Wenn man im Sommer eine Wanderung macht, darf man nicht vergessen, dass Wasser lebenswichtig ist. Bei einer Tageswanderung sollte man mindestens zwei Liter Mineralwasser oder zuckerfreien Tee trinken.

Limonade, Cola und andere solche Getränke enthalten viel Zucker und löschen nicht lange den Durst.

Ganz wichtig ist beim Wandern, dass man etwa alle zwei Stunden eine kurze Pause macht und etwas isst.

Brötchen mit leichtem Schinken, fettarmem Käse, dazu Salatblätter, Gurke, Tomate oder Radieschen sind lecker und gesund. Ein hart gekochtes Ei passt gut dazu.

In jeden Rucksack gehört Obst: Äpfel, Birnen, Bananen, Trauben oder Kiwis.

Zum Wandern gehört das Picknick wie die Butter aufs Brot. Man soll sich einen netten Platz, zum Beispiel am Waldrand, mit schönem Ausblick suchen. Vieles schmeckt besser, wenn es in kleine Portionen aufgeteilt ist. Als Nachtsch kann man Beeren im Wald sammeln.

**5.2**

Herr Stock ist mit seiner Tochter und deren Freundin im Hotel angekommen. Sie hören ein Gespräch zwischen ihm und der Hotelangestellten.

**Stock:** *Guten Tag, mein Name ist Friedrich Stock. Wir kommen aus München zur Konferenz.*

**Hotelangestellte:** Herzlich willkommen, Herr Stock. Ich heiße Linda Orth. Haben Sie uns leicht gefunden?

**S:** *Ja, ich kenne mich in Hannover ziemlich gut aus, ich habe hier studiert.*

**H:** Ach so. Sind Sie allein?

**S:** *Nein, meine Tochter und ihre Freundin sind im Auto. Sie möchten ein eigenes Zimmer. Aber bitte nicht allzu weit von meinem, wenn es geht.*

**H:** Ich sehe gleich nach, was sich machen lässt. In der zweiten Etage sind noch mehrere Einzelzimmer und Doppelzimmer frei. Dort kann ich Ihnen sogar Zimmer nebeneinander geben.

**S:** *Das ist nett von Ihnen. Wo kann ich parken?*

**H:** Hinter dem Haus haben wir einen großen Parkplatz. Der ist bewacht.

**S:** *Vielen Dank. Wir kommen gleich.*

**H:** Die Anmeldeformulare liegen auf den Zimmern. Bitte in Blockschrift ausfüllen und vor dem Abendessen abgeben. Schönen Aufenthalt bei uns!

**S:** *Vielen Dank. Bis bald!*

**6.1**

Im Folgenden hören Sie einen Dialog zwischen einem Ehemann und einer Ehefrau über das Abendessen von gestern.

**Frau:** *Das Abendessen gestern war einfach Spitze. Das kalte und warme Buffet ist eine gute Idee. Da findet jeder etwas nach seinem Geschmack.*

**Mann:** Das Fleisch war fettarm und sehr trocken, nicht gesalzen, es schmeckte einfach nach nichts. Die Torten waren aber ganz lecker!

**F:** *Das glaube ich dir. Du bist eine richtige Naschkatze. Wie viel Stück Schokotorte hast du gegessen? Aber ehrlich!*

**M:** Vier Stück. Ich musste bei vier aufhören, denn ich konnte dann wirklich nicht mehr.

**F:** *Hast du noch nichts von gesunder Ernährung gehört?*

**M:** Doch! Aber wann konnte ich schon in meinem Leben so viel Schokotorte essen wie ich wollte?

**F:** *Du hast dem Arzt versprochen, 10 Kilo abzunehmen und hast drei zugenommen.*

**M:** Ab Morgen mache ich alles anders. Was hast du denn in der Hand? Was ist das für ein Zettel?

**F:** *Eine Frau hat ihn mir gestern in die Hand gedrückt. Etwas über gesunde Lebensweise.*

**M:** Lass mich mal sehen! Vielleicht kann ich da etwas Neues lernen!

**6.2.**

**Im folgenden Text stellen wir Ihnen Herrn Oberfrank, Straßenkehrer in Köln, vor.**

Werner Oberfrank ist Straßenkehrer, er hält die Straßen sauber. Seit fünfzehn Jahren läuft er jeden Tag um den Kölner Dom, immer im Kreis – und es gefällt ihm.

Halb sieben am Morgen. Werner Oberfrank fängt an zu arbeiten. Man sieht ihn bereits von Weitem in seinem leuchtenden orangefarbenen Anzug. In seiner Hand hält er einen großen Besen, womit er die Straßen sauber fegt.

Es ist kalt an diesem Morgen, um die null Grad. Unter seinem Arbeitsanzug trägt der 45-Jährige zwei Pullover, eine lange Unterhose und zwei Paar Socken. „Der Wind ist immer da. Das stört mich aber gar nicht. Ich bin nie krank.“

Das meiste, was er auffegt, sind Zigaretten. „Dann Papier, Reklameblätter. Einmal in der Woche eine tote Ratte. Geld finde ich kaum. Mal zwei Euro, aber auch das ist selten. Die Leute passen heutzutage gut auf.“ Er sammelt aber bei starkem Wind viele kaputte Schirme ein.

**7.1.**

**Sie hören einen Text über die größte Kinderorganisation der Welt, die Pfadfinder.**

Ein englischer Lord, Robert Baden-Powell of Gilwell, hat die erste Gruppe von Pfadfindern 1907 in England organisiert. Damals gab es nur Jungen unter den Pfadis, Mädchen durften erst später kommen. Heute machen mehr als 38 Millionen Kinder und Jugendliche aus 216 Ländern bei den „Pfadis“ mit.

Pfadfinder lernen das Leben in der Natur kennen. Sie sind echte Naturfreunde und aktive Umweltschützer. Die Pfadfinder tragen Uniformen. Sie helfen oft einander, natürlich auch alten, kranken und einsamen Menschen. Sie sind brav und ehrlich. In den Schulferien zelten sie oft zusammen, lernen viel Wichtiges, Nützliches voneinander. Im Lager machen sie alles selbst.

Manchmal machen sie auch lange Fahrten. Sie wollen zuerst ihr eigenes Land kennen lernen, dann fahren sie auch ins Ausland. Sie sind sehr oft mit dem Fahrrad unterwegs oder machen lange Wanderungen in den Bergen und Wäldern.

**7.2.**

**Sie hören einen Dialog über das veränderte Wochenendprogramm von Maria und Patrick.**

**Maria: Patrick, Peter hat uns für das Wochenende zum Chiemsee eingeladen. Hast du Lust dazu?**

**Patrick:** Eigentlich ja, ich bin aber nicht zu Hause. In Wien veranstaltet unsere Firma eine Konferenz und ich muss hin.

**M: Was? Und das sagst du erst jetzt?**

**P:** Der Chef hat mit mir auch erst heute darüber gesprochen, dass ich fahren soll. Willst du nicht nach Wien mitfahren?

**M: Klar will ich mit! Du, was mache ich aber allein in der Stadt? Du sitzt bestimmt den ganzen Tag in deiner Konferenz.**

**P:** Ja, aber ihr könnt auch ohne uns die Stadt besichtigen. Wir zahlen euch eine Stadtführung in Wien.

**M: Wieso zahlt ihr uns? Wer kommt noch mit?**

**P:** Hans muss auch mitkommen und er will seine Frau Christine auch nach Wien mitnehmen, hoffentlich hat sie auch Lust dazu.

**M: Du bist fantastisch! Wann geht's los?**

**P:** Morgen um vierzehn Uhr. Bis Wien sind es beinahe 480 Kilometer.

**M: Super! Ich rufe schnell Christine an, damit sie unbedingt kommt, und sage Peter Bescheid, dass wir dieses Wochenende nicht zu ihm zum Chiemsee fahren.**

**8.1**

**Im folgenden Dialog sprechen Maria und Hans über ihre gesundheitlichen Probleme.**

**Maria:** *Hallo Hans! Wohin so eilig? Du bist ja ganz rot. Ist alles in Ordnung mit dir? Oder fühlst du dich etwa nicht wohl?*

**Hans:** Und wie, mir geht es ganz schlecht, der Kopf tut mir weh, und ich fühle immer einen Druck im Kopf!

**M:** Das kenne ich. Das hatte ich auch. Mich hat ein Naturheilpraktiker geheilt. Er sagt, wenn ich mich mehr bewege, wenn ich wenig Fleisch esse und seinen Kräutertee trinke, werde ich bald gesund.

**H:** Du bist ganz schlank geworden. Das muss ich auch. Ich habe Übergewicht.

**M:** *Und Alkohol trinken darfst du auch nicht. Du sollst viel rohes Obst und keine fetten Speisen essen.*

**H:** Das sagt der Arzt auch.

**M:** *Na dann tu das! Ich kann dir mit einigen guten Rezepten helfen, und ich kann dir erzählen, wie ich das gemacht habe. Du brauchst nicht zu hungern, trotzdem verschwinden die Kilos.*

**H:** Das ist nett von dir. Ich kaufe mir einen Hund und mit ihm muss ich jeden Tag zweimal spazieren gehen. Dann stehe ich wenigstens vom Schreibtisch auf, oder vom Fernseher.

**8.2**

**Im folgenden Text erzählt Ihnen Eberhard, Fahrschullehrer, über seinen Beruf.**

Heute wollen genauso viele Jugendliche wie vor 20 Jahren Auto fahren. Sehr viele von meinen Schülern in der Fahrschule sind gerade Jugendliche. Ich finde es gut, dass es den Führerschein ab 17 Jahren gibt. Wenn man jung ist, dann lernt man besser.

Ich komme aus einem kleinen Dorf und ich habe schon mit 12 Jahren auf dem Traktor gesessen. In meiner Jugend ging das auch so weiter. Alles, womit man fahren konnte, ob Motorrad oder LKW, da hab ich mich gleich hineingesetzt und bin losgefahren.

20 Prozent meiner Fahrschüler werden von ihren Eltern zu mir geschickt, 80 Prozent kommen von sich aus und wollen den Führerschein sofort. Aber eine gute Fahrausbildung braucht Zeit. Und das meine ich ganz ernst.

Wer den Führerschein schnell machen will, verliert ihn oft genauso schnell oder noch schneller. Mir ist es wichtig meinen Fahrschülern klarzumachen, dass beim Autofahren nicht das Gas am wichtigsten ist, sondern die Bremse.

**9.1**

Sie hören einen Dialog an einer Rezeption zwischen der Angestellten und einem Herrn.

*Angestellte: Guten Tag! Sie wünschen?*

**Herr:** ' Tag! Haben Sie noch Plätze frei?

*A: Brauchen Sie einen Zeltplatz oder einen Wohnwagenplatz?*

**H:** Wir sind mit einem Wohnmobil, wir brauchen aber noch zwei Zeltplätze und nebeneinander, wenn es geht. Wir sind sechs Personen und zwei Hunde.

*A: Sind die Hunde groß?*

**H:** Nein, sie sind klein und freundlich.

*A: Wir haben nur einen Zeltplatz und drei Wohnwagenplätze frei, wie ich sehe, zwei nebeneinander. Wenn Sie nebeneinander wohnen möchten, müssen Sie zwei Wohnwagenplätze kaufen. Auf dem zweiten können Sie die zwei Zelte aufstellen.*

**H:** Wie viel kostet der Wohnwagenplatz?

*A: 30 Euro pro Tag.*

**H:** Wir bleiben für zehn Tage. Geht das?

*A: Ja. Aber sie müssen die ganze Rechnung jetzt bezahlen.*

**H:** Kein Problem. Ich hole das Geld.

**9.2.**

Sie hören einen Text über Pkw-s und Verkehrsregeln.

Heute gibt es fast in jeder Familie einen Pkw, in mehreren Familien sogar zwei oder noch mehr.

Um ein Auto zu fahren, braucht man einen Führerschein. Man muss zuerst zum Arzt gehen und sich untersuchen lassen, ob man gesund ist und fahren darf. Dann muss man verschiedene Sachen lernen und am Ende die Prüfung machen.

In Ungarn ist es den Fahrern verboten, Alkohol zu trinken. Wenn die Polizei den Fahrer testet, und beim Test Alkohol registriert wird, nimmt die Polizei den Führerschein sofort weg.

Wenn man die Verkehrsregeln nicht beachtet, muss man eine ziemlich hohe Strafe zahlen.

Es ist nicht billig, Auto zu fahren. Die Pkw-s selbst kosten schon sehr viel Geld. Die Benzinpreise sind sehr hoch, für die Reparaturkosten muss man auch viel bezahlen.

Wer ein Auto hat, muss auch die Versicherung bezahlen. Bestimmte Versicherungen muss man unbedingt haben, andere wie z. B. Kasko kann man wählen.

**10.1.**

**Im Folgenden hören Sie ein Vorstellungsgespräch bei einer Firma.**

**Frau:** *Guten Tag! Ich heiße Steffi Krug.*

**Direktor:** Guten Tag, Frau Krug! Nehmen Sie bitte Platz! Haben Sie uns leicht gefunden?

**F:** *Das war kein Problem. Wir wohnen in der Nähe, ich bin hier groß geworden.*

**D:** Ach so! Sie möchten also als Sekretärin bei uns arbeiten. Warum wollen Sie eigentlich wechseln?

**F:** *Wir sind zu meinen alten Eltern in ihr Einfamilienhaus mit Garten gezogen.*

**D:** Wir haben viele ausländische Gäste. Welche Fremdsprachen sprechen Sie?

**F:** *Deutsch und Englisch spreche ich ziemlich gut, aber ich kann auch ein bisschen Russisch.*

**D:** Wo haben Sie früher gearbeitet?

**F:** *Seit vier Jahren arbeitete ich im Hotel Jada in Berlin als Sekretärin. Es war nicht schlecht. Meine Eltern sind aber alt und krank, so sind wir zu ihnen gezogen.*

**D:** Frau Krug, wir rufen Sie in ein paar Tagen an.

**F:** Vielen Dank! Auf Wiedersehen!

**D:** Auf Wiedersehen, Frau Krug!

**10.2.**

**Anita erzählt Ihnen über ihre erste Arbeitsstelle.**

Nach dem Abitur wollte ich nicht studieren, sondern gleich Geld verdienen. Ich konnte ziemlich gut Englisch und ein bisschen Deutsch, so ging ich einfach in ein Hotel in unserer Nähe und fragte nach Arbeit. Ich bekam eine Stelle an der Rezeption. Ich begrüßte die Gäste, gab Informationen, rief ein Taxi, besorgte Theaterkarten, rief den Notarzt, kaufte Hundefutter usw.

Dann arbeitete ich als Zimmermädchen in Salzburg. Das gefiel mir nicht so gut, ich habe aber nichts anderes gefunden. Ich verdiente ziemlich gut, ich musste aber alles machen. Ich brachte die Zimmer in Ordnung, machte die Betten, reinigte das Badezimmer, tauschte die Handtücher aus, öffnete die Fenster oder machte sie zu.

Im Hotel bekam ich kostenlos ein kleines Zimmer und natürlich Essen dazu. Das Zimmer musste ich aber mit einem Mädchen teilen. Wir haben uns gut verstanden und sind oft ausgegangen, wenn wir nicht zu müde waren.

**11.1.**

**Im folgenden Text hören Sie über das Ende einer schönen Karriere.**

Die Eltern von Martina Hingis waren beide Tennisspieler. Martina selbst hat schon als zweijähriges Mädchen mit dem Tennistraining begonnen, mit vier Jahren hat sie schon an ihrem ersten Wettbewerb teilgenommen. Mit 13 hat sie gegen erwachsene Stars wie Steffi Graf gespielt. Sie war die jüngste Wimbledon-Siegerin aller Zeiten und mit 16 Jahren schließlich Nummer eins auf der ganzen Welt. Sie hatte Probleme mit den Füßen und konnte zwei Jahre lang nicht spielen. Nach der zweijährigen Pause kam sie zurück und spielte wieder erfolgreich mit. Doch bei einer Kontrolle hat man festgestellt, dass Martina vielleicht Arzneimittel genommen hat, die verboten sind – Doping? Die 27-jährige hat noch nie im Leben Drogen genommen, sie hatte aber auch keine Lust, lange Zeit zu kämpfen, und so hatte sie mit dem Tennis aufgehört. Ein trauriges Ende einer tollen Karriere.

**11.2.**

**Im Folgenden hören Sie ein Gespräch über den Tannenbaum.**

**Anna: Hat der Tannenbaum eine lange Tradition in Österreich, Vati?**

**Vater:** Diesen Brauch gibt es seit etwa 500 Jahren. Eine deutsche Prinzessin hat einen Baum mit zwölf Kerzen geschmückt. Jede Kerze stand für einen Monat.

**A: Ich habe gelesen, dass wir zu Weihnachten zwei Millionen Tannen kaufen. Woher kommen sie?**

**V:** Einen Teil bringen die Waldarbeiter aus den Wäldern zu uns, denn die anderen jungen Bäume brauchen Platz, sonst können sie nicht wachsen.

**A: Das ist aber bestimmt nicht genug.**

**V:** 85 % kommt aus Österreich, der Rest kommt aus dem Ausland.

**A: Wie lange wächst eine Tanne, bis sie so groß wird?**

**V:** Mindestens 15 Jahre lang.

**A: Ausländische sind oft billiger. Stimmt das? Und was für eine kaufen wir?**

**V:** Ja, es stimmt, dass ausländische billiger sind, wir kaufen aber eine österreichische natürlich. Man muss sie nicht lange transportieren und sie sind deshalb viel frischer als die ausländischen.

**12.1.**

**Sie hören ein Gespräch über Biotreibstoff und eine Reise um die Welt.**

**Reporterin: Herr Bethune, Sie hatten einen Traum. Wovon haben Sie geträumt?**

**Bethune:** Ich wollte mit einem Biodieselboot einen neuen Weltrekord aufstellen. In weniger als 75 Tagen wollte ich um die ganze Erde fahren.

**R: Sie haben es aber schon vor ein paar Jahren einmal versucht. Was war damals das Problem?**

**B:** Ja, 2007 fuhr ich los, ich hatte aber Probleme und auch einen Unfall. So konnte ich nicht weiterfahren und musste zurückkommen.

**R: Ihr neues Boot sieht aus wie eine Rakete. Echt super.**

**B:** Mir gefällt es auch. Der Biodiesel ist absolut umweltfreundlich, er schadet der Umwelt kaum.

**R: Was ist Ihr Ziel mit dieser zweiten Reise?**

**B:** Ich will für die anderen ein Vorbild sein. Ich will die Welt darauf aufmerksam machen, dass Umweltschutz sehr wichtig ist.

**R: Viele kritisieren aber Biodiesel.**

**B:** Ich weiß es auch. Sie meinen, dass man die Pflanzen lieber essen sollte und nicht zu Diesel verarbeiten. Ich denke, dass sie nicht recht haben.

**12.2.**

**Im Text hören Sie über Sprachreisen.**

Ihr wollt in diesen Ferien etwas ganz besonderes erleben? Dann ist eine Schülersprachreise mit unserer Sprachschule das Richtige! Wir organisieren Schülersprachreisen für Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 18 Jahren in England, Frankreich, Spanien und auf Malta. Bei einem Schülersprachkurs könnt Ihr Englisch, Französisch oder Spanisch lernen. Ihr könnt aber auch die Kultur des Landes und neue Freunde aus anderen Ländern kennen lernen. In Malta oder England könnt ihr also Englisch für die Alltagssituationen lernen. Wenn ihr lieber Spanisch lernen möchtet, empfehlen wir euch unsere Schülersprachreisen nach Alicante in Spanien. Und für die Fans der französischen Sprache unsere Kurse in Marseille, in Frankreich. Lernen, wohnen und essen werden alle Teilnehmer zusammen in einem Schülerheim. Wir bieten spezielle Schülerkurse, muttersprachliche Lehrer, spannende Freizeitaktivitäten und viele Ausflüge. In allen Kursorten warten

superinteressante Ferien und viel Spaß am Lernen, außerdem Sonne, Strand und Meer auf euch – also alles, was ein Urlaub mit den Eltern irgendwo in einem Apartment nicht bieten kann.

**13.1.****Sie hören einen Text über eine besondere Schule.**

Der Schulweg für die Schüler dieser Schule ist ziemlich gefährlich. Straßen voll mit Schnee, oft hungrige Eisbären. Die Schule liegt auf der Inselgruppe Spitzbergen und ist die nördlichste der Welt. 230 Kinder besuchen sie. Wer diese Schule besuchen will, muss fast bis zum Nordpol reisen.

Hier lernen sie wie andere Kinder Lesen, Mathe und Englisch. Aber auch wie man eine Lawine überlebt oder den Motorschlitten repariert.

Motorschlitten sind hier für die Teenager ungefähr das, was für Teenager in Deutschland das Mofa, das Skateboard oder das erste Auto bedeuten.

Ältere Schüler dürfen mit ihren Lehrern oft auf die Jagd gehen. Sie lernen wie man auf die Tiere jagt und sie zu Essen verarbeitet.

1800 Menschen leben in der Stadt. Durchschnittlich drei Jahre bleiben die Menschen hier, denn hier ist es einfach zu kalt, es gibt zu viel Wind, man ist zu viel allein. Jedes Jahr gehen ein Viertel der Schüler weg aus der Schule und der Stadt, und es kommen neue.

**13.2.****Im Folgenden hören Sie einen Text über Kameramänner.**

**Reporterin:** *Herr Kindler, Sie bilden an der Wiener Filmakademie die Kameramänner aus. Haben Sie genug Studenten?*

**Kindler:** Jedes Jahr gibt es ungefähr 40 Leute, die das Fach Kamera studieren möchten.

**R:** *Es gibt bestimmt eine Aufnahmeprüfung, die nicht leicht ist.*

**K:** Natürlich. Die Aufnahmeprüfung beginnt im September und dauert einen Monat. Es ist schwer, denn nur ein bis vier Studenten können wir ausbilden.

**R:** *Wie lange dauert das Studium?*

**K:** Es dauert fünf Jahre. In den ersten zwei Jahren lernt man alles, was mit dem Film zu tun hat. Dann spezialisieren sich die Studenten auf ein Spezialgebiet, z. B. Kamera.

**R:** *Wann machen die Studenten ihre ersten Filme?*

**K:** Schon während des Studiums drehen sie kurze Filme.

**R:** *Bekommen alle Kameramänner Arbeit?*

**K:** Leider nicht. Es gibt zu viele Kameramänner. In Österreich sind 60 % der Kameramänner arbeitslos. Wirklich gut im Geschäft sind drei bis vier Stars. Diese Stars finden immer Arbeit, die meisten aber selten.

**14.1.**

**Im Folgenden hören Sie ein Gespräch mit einer Apotheken-Verkäuferin.**

**Reporter: Melanie, du bist Verkäuferin in einer Apotheke. Was ist der Unterschied zwischen dir und einer Kollegin im Lebensmittelgeschäft?**

**Melanie:** Zu meiner Arbeit braucht man sehr viel Wissen und Verantwortung, und man muss sehr genau sein. Bei einem Medikament darf man keinen Fehler machen.

**R: Wie wird man hier Verkäuferin?**

**M:** Man muss an einer Ausbildung teilnehmen. Während der Ausbildung habe ich die Kunden fast nie gesehen, denn die meiste Arbeit wird nicht im Verkaufsraum gemacht, sondern hinten.

**R: Wie war die Ausbildung?**

**M:** Hart, sehr hart. Wir mussten sehr viel lernen, und zwar gründlich. Medikamente, Heilpflanzen und die Fachwörter auf Latein.

**R: Und wie war die Abschlussprüfung?**

**M:** Sehr schwer. Wir mussten zuerst einen Test schreiben, dann kam die mündliche Prüfung. Und zuletzt mussten wir auch zeigen, wie wir mit Kunden und den Medikamenten arbeiten können.

**R: Kannst du schon selbständig arbeiten?**

**M:** Eigentlich ja, aber ich muss noch oft fragen. Fragen ist bei uns selbstverständlich.

**14.2.**

**Im Folgenden hören Sie einen Text über eine besondere Eisenbahnstrecke, den Tibet-Express.**

Die Eisenbahnstrecke zwischen Peking und Lhasa in Tibet ist 1956 km lang, man fährt 48 Stunden mit dem Zug. Diese Eisenbahnstrecke hat man am 1. Juli 2006 eröffnet, und sie liegt am höchsten in der ganzen Welt. Sie führt sogar auf eine Höhe von 5072 Metern. Dazu braucht man 3 schwere Diesellokomotiven. Die Züge fahren über die längste Eisenbahnbrücke der Welt, die 11,7 km lang ist. Damit die Reisenden Tibet gesund erreichen, fährt in jedem Zug ein Arzt mit. Ab 3000 Meter führt man extra Sauerstoff in die Abteile.

Man hat auch an die geschützten Tiere beim Bau gedacht. Für die wilden Tiere, wie Antilopen und Esel gibt es 33 Stellen, wo sie unter der Bahnlinie auf die andere Seite gehen können.

Ein Zug bringt 930 Passagiere nach Tibet. Bahnfans aus der ganzen Welt steigen in Peking in den Tibet-Express ein, wie der Zug genannt wird. Jedes Jahr transportiert er rund eine Million Passagiere nach Lhasa. Nicht nur Touristen, sondern auch Tibeter und viele chinesische Arbeiter und Geschäftsleute.

**15.1.**

**Im Folgenden hören sie einen Text über ein Tier, das Baumkänguru.**

Baumkängurus leben auf Bäumen. Wenn man aber sieht, was sie auf den Bäumen machen, fragt man sich sofort, seit wann sie da oben auf den hohen Bäumen leben. Viele Naturforscher meinten und meinen, dass ein Leben auf den Bäumen für diese Tiere nicht gut ist. Sie leben zwar auf Bäumen, bewegen sich aber langsam und sehr unsicher. Wenigstens so sieht das aus.

Sie leben auf den Bäumen nicht ganz so, wie die anderen Tiere. Diese Kängurus sind keine richtigen Baumtiere. Und warum sind sie es nicht? Es ist nicht nötig. Denn nur die Menschen sind ihre Feinde, sonst haben sie keine Feinde.

Baumkängurus sind gute Springer. Sie können von einem Baum auf den anderen springen, auch wenn sie neun Meter voneinander stehen. Sie können sogar aus 20 Metern Höhe auf den Boden springen und ohne Probleme weglaufen.

In der Nacht suchen sie allein oder in Paaren am Boden, um etwas zum Essen zu finden. Sie sind aber in großer Gefahr: man kann sehr leicht auf sie jagen. Vor allem in Neuguinea macht man Jagd auf sie, weil ihr Fleisch sehr gut schmeckt.

**15.2.**

**Im Folgenden hören Sie ein Interview mit einem österreichischen Schwimmer.**

**Reporterin: Was erwartest du von den nächsten Olympischen Spielen, Mirko?**

**Mirko:** Die Saison ist bisher super verlaufen, ich denke, ich kann jetzt Vieles erreichen. Ich glaube, ich kann sogar in ein-zwei Finale kommen. Aber eine Medaille ist noch zu früh für mich.

**R:** Wie bist du eigentlich zum Schwimmen gekommen?

**M:** Mein Vater hat das so gewollt. Er selbst war ein guter Basketball-Spieler. Er wollte aber, dass ich einen gesünderen Sport mache.

**R:** Was meinst du, was ist wichtig beim Schwimmen? Talent vielleicht?

**M:** Talent ist wichtig, es bringt aber nicht so viel, wie man glaubt. Schwimmen heißt vor allem: Training ohne Ende. Viel wichtiger ist also beim Schwimmen das viele Training.

**R: Was gefällt dir am Schwimmen?**

**M:** Es macht mir einfach Spaß, mich im Wasser zu bewegen. Schwimmen ist gesund, es tut dem ganzen Körper gut.

**R:** Du musst immer von einer Wand zur anderen schwimmen und zurück. Ist das für dich nicht zu langweilig?

**M:** Es ist für einen Fußballer auch nicht langweilig immer nur hinter einem Ball zu laufen. Mir ist beim Schwimmen bis heute nie langweilig geworden.

**16.1.**

**Im Folgenden hören Sie ein Gespräch mit einem Snowboarder.**

**Reporterin: Gigi, du bist 26 Jahre alt und hast dein Hobby zum Beruf gemacht. Du bist Snowboardprofi. Wie wird man Snowboarder?**

**Gigi:** Mein Bruder war selbst ein begeisterter Snowboarder. Als ich zehn Jahre alt war, hat er mich auf den Berg mitgenommen. Das war der Anfang.

**R: Du heißt Christian. Woher hast du deinen Spitznamen „Gigi“?**

**G:** Diesen Spitznamen hatte ich schon im Kindergarten. Christian nennt mich nur meine Mutti, meine Freunde sagen alle „Gigi“.

**R: Wie lebst du als Snowboardprofi?**

**G:** Die meiste Zeit verbringe ich mit Reisen. Sehr oft sitze ich im Flughafen und warte. Das mag ich nicht.

**R: Ist es wirklich so schlimm?**

**G:** Es war immer mein Traum, vom Snowboarden zu leben. Ich wollte immer um die Welt reisen, nur mit meinem Board im Gepäck. Schlimm ist es gar nicht.

**R: Wie bist du Profi geworden?**

**G:** Ich habe immer das gemacht, was mir am meisten Spaß machte. Und plötzlich lag der Profivertrag vor mir auf dem Tisch.

**16.2.**

**Im Folgenden hören Sie einen Text über die gefährlichen Fische, über Piranhas.**

Piranhas. „Für eine Kuh brauchen sie 10 Sekunden. Ihre Zähne sind scharf wie Rasiermesser, sie sind die gefährlichsten Fische der Welt. Im Fluss, wo sie leben, bedeuten sie überall Gefahr für Menschen.“ Das alles ist aber nicht die Wahrheit, sondern das Produkt der Fantasie. Manchmal hört man Geschichten von Anglern, die ein Stück von ihrem Finger verloren haben oder von Badegästen, die ein Piranha gebissen hat. Wahrscheinlich sind diese Leute zufällig auf einen Piranha getreten und haben den Fisch in Panik gebracht. Piranhas haben Angst, sie fühlen sich nur zusammen, in großen Gruppen, sicher. Piranhas sind keine Jäger. Sie fressen im Fluss tote oder kranke, verletzte Tiere. Sie sind die Gesundheitspolizei des Flusses. Indianer schwimmen oft zwischen den Piranhas und werden gar nicht verletzt.

**17.1.**

**Im Folgenden hören Sie einen Text über österreichische Kinder.**

Österreichs Kinder kaufen sehr gern ein. Im vorigen Jahr haben sie für Jeans und andere Hosen sowie für Schuhe fast 2 Milliarden Euro ausgegeben. Kinder kaufen sich diese Produkte immer öfter selbst. Manchmal fragen sie ihre Eltern, aber bei bestimmten Produkten entscheiden sie allein, was sie kaufen. Die Werbung kennt diese Situation schon lange. Es gibt immer mehr Werbefilme, die direkt für die Kinder gemacht wurden. Und sie sind prima informiert und viel selbständiger geworden als früher. Schon Dreijährige können die Logos von Markenprodukten problemlos erkennen. Drei von vier Kindern kleiden sich so, wie sie es selbst für richtig halten, und richten ihr Zimmer so ein, wie es ihnen gefällt. In einer Studie steht, dass Kinder zwischen 10-14 Jahren täglich ca. zwei Stunden vor dem Fernseher sitzen. Sie essen und kaufen das, was die Werbefilme als „cool“ bezeichnen. Ältere Kinder sind gegenüber Werbung schon viel kritischer und halten viele Werbefilme für blöd.

**17.2.**

**Sie hören im Folgenden ein Gespräch über Eskimo.**

**Reporterin: Herr Leitner, Sie haben lange Zeit in einem Eskimodorf gelebt. Wo leben überhaupt Eskimo?**

**Leitner:** Der Name Eskimo kommt aus der französischen Sprache. Die Eskimo leben in vier Staaten und in vier großen Gruppen. Sie nennen sich alle anders und sprechen eine eigene Sprache. Es ist also möglich, dass die verschiedenen Gruppen miteinander nicht sprechen können.

**R: Kann man sich im Eis und Schnee wirklich wohl fühlen?**

**L:** Für Europäer ist es nicht einfach, aber die Eskimo sehen das anders. Für sie war die Eislandschaft immer ein reiches Fisch- und Jagdgebiet.

**R: Wo wohnen die Eskimo heute?**

**L:** Die meisten wohnen in Häusern, nur wenige Gruppen wohnen in Iglus. Das Iglu diente den meisten Eskimo auch früher als „Wohnzelt“ auf Jagd und Reisen.

**R: Wovon leben die Eskimo?**

**L:** Ein paar Leute leben noch von Jagd, aber die meisten sind keine Jäger mehr. Viele arbeiten als Mechaniker, Elektriker, Lkw-Fahrer oder Hilfsarbeiter in der Industrie.

**18.1.**

**Im Folgenden hören Sie ein Gespräch über einen Fußball-Schiedsrichter.**

**Reporterin: Herr Plutzer, Sie leiten seit vielen Jahren Fußballspiele, Sie sind sogar ein erfolgreicher Fußball-Schiedsrichter. Wie wird man überhaupt Schiedsrichter?**

**Plutzer:** Es beginnt mit einer Ausbildung. Die ist genug für den Anfang. Dann viel üben und lernen.

**R: Wie viel muss man so ungefähr üben, wenn man wirklich erfolgreich sein möchte?**

**P:** Es dauert etwa zehn Jahre, bis man in der Bundesliga Spiele leiten darf. Für internationale Spiele braucht man circa 15 bis 20 Jahre Erfahrung.

**R: Wie ist ein wirklich guter Schiedsrichter?**

**P:** Vor allem braucht man Liebe zum Fußball, körperliche Fitness und einen starken Charakter. Ich muss im Spiel immer ruhig bleiben und alles genau sehen.

**R: Was sind Ihre Aufgaben?**

**P:** Ich muss aufpassen, dass sich alle an die Spielregeln halten.

**R: Warum ist es schwer, sich immer richtig zu entscheiden? Treffen Sie immer die richtige Entscheidung?**

**P:** Nein, das wäre schön. Aber ich bin auch nur ein Mensch. Man spielt heute in einem sehr schnellen Tempo und die Fußballer sind gute Schauspieler. Ich versuche alles zu sehen, meistens gelingt es mir auch.

**18.2.**

**Im Folgenden hören Sie einen Text über eine Surfanlage.**

Surfer aus Europa mussten immer lange Reisen zum Beispiel nach Hawaii machen, wenn sie richtige Wellen finden wollten. Sie müssen aber in Zukunft nicht unbedingt nach Hawaii fahren, wenn sie ihr Hobby genießen wollen. Denn in London plant man ein künstliches Surferparadies und zwar mitten in der Stadt.

Man will bald ein großes künstliches Becken bauen, darin können Surfer auf der perfekten Welle surfen. Das Projekt kostet 30 Millionen Dollar. Zum Becken gehört auch ein schöner Sandstrand, wo sich die müden Surfer nach dem Sport ausruhen können. Während sie im weichen Sand liegen, können sie sich die besten Tricks auf einem riesigen Bildschirm noch einmal ansehen.

Die Anlage hat ganz starke Lampen, so ist sie auch in der Nacht geöffnet. Billig ist der Spaß aber nicht. Eine Stunde Surfen wird rund 44 Euro kosten. Die Besitzer rechnen damit, dass sie jährlich mindestens einhunderttausend Besucher haben.

**19.1.**

**Im Folgenden hören Sie einen Text über ein Spielzeug für Männer.**

Japanische Männer sind ganz verrückt auf alles, was mit Technik verbunden ist. Sie haben schon wie viele Leute in der Welt MP3-Player, moderne Fernseher oder kleine, kluge Handys. Jetzt wollen sie noch mehr, sie wollen Roboter. Nicht für den Haushalt, nicht für ihre Frauen, sondern für sich als Spielzeug.

Ein Roboter ist aber sehr teuer und nicht viele Männer in Japan könnten sich einen großen Roboter kaufen. Deshalb baute man einen Miniroboter, direkt für die kleine Geldtasche. Er hat auch einen Namen: I-Sobot. Dieser Miniroboter, der I-Sobot ist nur 16,6 Zentimeter groß. Aber er kann rund 200 Bewegungen machen. Er kann laufen, tanzen, Kopf stehen. Außerdem spricht er 180 Wörter und reagiert darauf, was man ihm sagt.

Der Hersteller sagt, dass es in Japan immer weniger Kinder gibt. Darum macht man für Männer solche Spielzeuge. Er kostet 180 Euro und man will ihn natürlich in der ganzen Welt verkaufen. Erwachsene spielen überall gern.

**19.2.**

Im Folgenden hören Sie einen Text über eine Schülerin, die sich mit Umweltschutz beschäftigt.

**Reporter:** *Julia, du kommst aus München, bist 16 Jahre alt und leitest eine Umweltschutzgruppe. Mit der Gruppe zusammen habt ihr in diesem Jahr in Deutschland eine Million Bäume gepflanzt. Julia, dein Motto heißt: „Wir wollen unsere Zukunft retten“. Wie ist dir eigentlich die Idee gekommen, dich mit Umweltschutz zu beschäftigen?*

**Julia:** Unsere Lehrerin kam an einem Tag im Jahre 2011 in die Klasse und sagte: „Heute und in den nächsten Stunden beschäftigen wir uns mit der Erwärmung des Klimas.“ Wir alle in der Klasse mussten im Internet über das Thema nachsuchen und dann darüber in der Klasse sprechen. Ich habe das auch gemacht, und mein letzter Satz war: „Wir wollen in der ganzen Welt eine Million Bäume pflanzen.“ Meine Mitschüler reagierten darauf, so haben wir den ersten Baum noch im März 2011 gepflanzt.

**R:** *Du hast später über diese Aktion und über Umweltschutz ein Buch geschrieben. Dein Buch hat den Titel: „Baum für Baum“. Für wen ist dieses Buch geschrieben?*

**J:** Zuerst habe ich gedacht, dass ich das Buch nur für meine Mitschüler, meine Lehrer und meine Freunde schreibe. Später habe ich gedacht, dass auch die Mitglieder der Umweltschutzgruppe das Buch lesen könnten. Jetzt denke ich, dass alle Menschen, die sich für Umweltschutz interessieren, das Buch lesen sollten. Deshalb haben mir meine Eltern und meine Lehrer viel dabei geholfen, dass dieses Buch gedruckt wird. Nun kann man das Buch in jedem Buchladen in Deutschland kaufen. Im Buch habe ich auch über lustige Dinge geschrieben, wie man z. B. eine Pflanz-Party organisiert.

**R:** *Julia, danke für das interessante Interview.*

**20.1.**

Im Folgenden hören Sie ein Gespräch über einen jungen Musiker.

**Reporterin:** *Erik, du bist erst 19 Jahre alt und bist bereits ein bekannter Sänger in Schweden. Warum sind junge Schweden oft so erfolgreich?*

**Erik:** Es gibt bei uns viele Musikschulen und viele Jugendliche lernen früh ein Instrument oder lernen singen. Viele schreiben auch eigene Musik.

**R:** *Wie war das bei dir?*

**E:** Seit ich drei Jahre alt war, tanze und singe ich. Und mit 14 habe ich meine ersten Lieder geschrieben.

**R:** *Wie hat deine Karriere begonnen?*

**E:** In einem Musikwettbewerb bin ich mit 17 Jahren Zweiter geworden. Dann habe ich zwei CD-s gemacht.

**R:** *Woher kannst du so gut Englisch?*

**E:** Ich habe Verwandte in den USA, die ich oft besucht habe. Außerdem habe ich in der Schule auch Englisch gelernt.

**R:** *Welche Musiker waren wichtig für dich?*

**E:** Ich bin mit der Musik von Madonna und Michael Jackson groß geworden.

**R:** *Dein erster Auftritt?*

**E:** Bei einem Schulfest habe ich zum ersten Mal gesungen. Meine Freunde waren überrascht, es hat ihnen aber gefallen.

**20.2.****Im Folgenden hören Sie einen Text über einen seltsamen Schulweg.**

Paul ist sechs Jahre alt und hat ein ziemlich großes Problem. Mit sechs Jahren muss er nämlich zur Schule gehen. Er hat schon lange darauf gewartet, dass er schreiben und lesen kann und neue Freunde hat. Als die Zeit kam, musste die Familie ein schwieriges Problem lösen: Wie kommt Paul zur Schule? Er wohnt nämlich ganz hoch oben am Berg. Seine Eltern haben ein Gasthaus an einem hohen Berg, am Feuerkogel. Und die Schule liegt im Tal. Dorthin führt kein Weg. Wenn Paul zur Schule nach unten ins Tal kommen will, muss er mit der Seilbahn fahren.

Die erste Kabine fuhr aber immer erst um 8:30 Uhr, und das war schon zu spät für ihn. Nach langen Gesprächen fährt die erste Kabine um 7:15 hinunter. Das kostet aber 6000 Euro im Jahr. 4800 Euro müssen davon die Eltern von Paul zahlen. Und da ist der Preis der Fahrkarte noch gar nicht dabei, er kommt noch dazu.

Paul könnte eigentlich unten im Schülerheim wohnen, das will die Familie aber nicht. So fährt also Paul jeden Tag mit der Seilbahn hinunter ins Tal, so wie andere Schüler mit dem Schulbus.